

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1993)

Artikel: Neues Abgeordnetenhaus von Berlin, 1993 : Jan und Rolf Rave, Walter Krüger, Marina Stankovic
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neues Abgeordnetenhaus von Berlin, 1933

Architekten: Jan und Rolf Rave; Walter Krüger; Marina Stankovic; Berlin

Projektleitende Christian Huber (Plenarsaal), Heinz Jirout (Um- und Erweiterungsbauteile),

MitarbeiterInnen: Birgit Lenzen (Repräsentationsbereich)

MitarbeiterInnen: R. Alvarez, S. Andersen, H.-H. Becker, V. Biermann, H. Burtsche, U. Eichhorn, F. Fuhrmann, S. de Gasperis, H. Gaul, O. Hillenhinrich, P. Hobro, J. Kawycz, T. Keilhacker, H. Keim, A. Ludwig, K. Sarfert, R. Schmaderer, Ch. Seufert, R. Sigl, R. Spankie, U. Stampfer, B. Tkacik, R. Tonsmann, K. Troldborg, M. van der Staay, F. Vennemann, M. Vetter, E. Werner, C. Wilson, R. Witzgall

Der Bau und das Gebäude

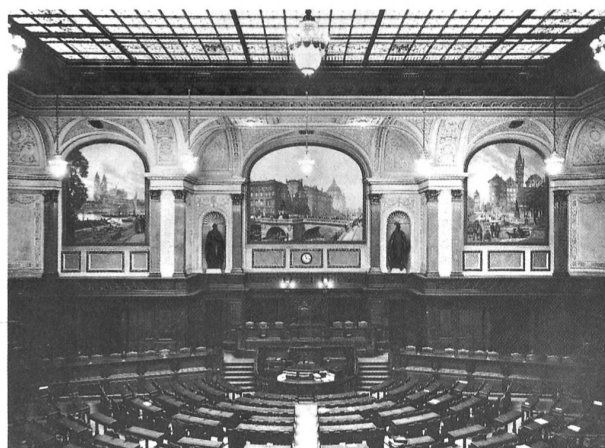
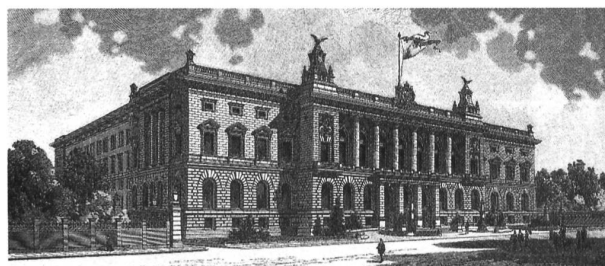
Der Neubau des Preußischen Landtages wurde 1892 bis 1899 nach dem Entwurf des Architekten Friedrich Schulze im Zusammenhang mit dem Preußischen Herrenhaus errichtet. Das Herrenhaus mit seinem Cour d'Honneur an der Leipziger Straße und das Landtagsgebäude bilden eine streng symmetrische Anlage, in deren Mittelachse ein Verbindungsbau mit Räumen für Mitglieder der Regierung und den König vorgesehen waren (Minister-Sitzungssaal von Alfred Messel). Im Gegensatz zu dem in seine Nachbarbebauung eingebundenen Herrenhaus steht das Abgeordnetenhaus an der damaligen Prinz-Albrecht-Straße (der heutigen Niederkirchnerstraße) als Solitär, leicht versetzt gegenüber dem ebenfalls freistehenden Kunstgewerbemuseum von Martin Gropius.

Das Landtagsgebäude bedeckt eine fast quadratische Grundfläche von knapp 100 m Seitenlänge mit einem hervorgehobenen, repräsentativen Bauteil an der Straßenseite, Mittelrisalit mit Säulengroßordnung, die sich an den Seitenfassaden wiederholt, und Sandsteinfassade. Der größere, aber etwas niedrigere rückwärtige Gebäudeteil ist einfacher gehalten, ursprünglich mit einer Backsteinfassade, heute verputzt.

Im vorderen Bauteil dominiert die Große Treppenhalle, im Zentrum des rückwärtigen Bauteils liegt, auf der Ebene des 1. Obergeschosses, der Plenarsaal. Beide Großräume sind mit Glasdächern überdeckt. Das Tageslicht wird außerdem durch vier Innenhöfe und zwei Lichtschächte in das Gebäude eingelassen. Es gibt „viel Raum, aber wenig Räume“; so liegen beispielsweise die Büroräume nur an den Außenfassaden, zu den Höfen orientieren sich nur Flure und Nebenräume.

Zeitgeschichte

Während der Novemberrevolution stand der Landtag wiederholt im Brennpunkt des Geschehens: Im Abgeordnetenhaus befand sich der Sitz des Vollzugsrates der Berliner Arbeiter- und Soldatenräte, und im Dezember 1918 tagte hier der „Allgemeine Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands“. Hier wurde der Entschluß gefaßt, für den 19. Januar 1918 Wahlen zur Nationalversammlung anzuberaumen; damit wurde die Grundlage für das parlamen-



Preußischer Landtag, um 1895
Sitzungssaal, um 1930
(Fotos: Landesbildstelle Berlin)

tarische System der ersten deutschen Republik geschaffen.

Kurz darauf, am Jahreswechsel 1918/19, wurde im Festsaal die KPD gegründet. 1919/20 erarbeitete die Preußische Landesversammlung eine neue Verfassung, und bis zu den Landtagswahlen im April 1932 regierte im Abgeordnetenhaus die „Weimarer Koalition“ aus Sozialdemokraten, Zentrum und DDP unter dem Ministerpräsidenten Otto Braun.

1932 wurde die amtierende Regierung Braun in einer staatsstreichartigen Aktion abgesetzt. Ab April 1933 regierte Hermann Göring als letzter preußischer Ministerpräsident. 1934 bis 1935 tagte im ehemaligen Abgeordnetenhaus der neugeschaffene Volksgerichtshof, danach ließ Göring das überflüssig gewordene Parlamentsgebäude durch Ernst Sagebiel zum „Haus der Flieger“ umbauen.



Das im Krieg stark beschädigte Gebäude wurde in den fünfziger Jahren wiederhergestellt und erfuhr in den nächsten Jahren wechselnde Nutzungen: bis 1949 Sitz der Deutschen Wirtschaftskommission; 1949 bis 1953 Sitz des Ministerrates der DDR unter Otto Grotewohl; um 1960 Umbau durch den Architekten Kurt Tausendschön zur permanenten Tagungsstätte des RGW. Die Nutzung kam nach dem Mauerbau nicht mehr in Betracht, statt dessen bezog die Staatliche Planungskommission das Haus, das jetzt als „Haus 2“ zum Komplex „Haus der Ministerien“ gehörte; 1978 bis 1983 Planungen zum Umbau als Gedenkstätte der KPD-Gründung, die nicht ausgeführt wurden. Am 25. Oktober 1990 beschloß das Abgeordnetenhaus von Berlin einstimmig, sein zukünftiges Domizil im ehemaligen Preußischen Landtag zu nehmen.

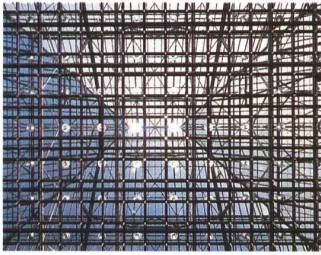


Planungsablauf und Umbau

Erst im Januar 1991 wurden wir mit der Planung beauftragt. Baubeginn war zwei Monate später: Planung und Bauausführung verliefen während der zweijährigen Bauzeit parallel.

Gleichzeitig begann auch die denkmalpflegerische Substanzuntersuchung durch die Architekten Christoph und Burkhard Fischer, ergänzt durch die Befundanalysen von Restauratoren. Ein auf den Erkenntnissen der Denkmalpflege aufbauendes Gestaltungskonzept für das eingetragene Baudenkmal mußte also während der ersten Monate abgewickelt werden. Der Landeskonservator Helmut Engel begleitete die Planung bis zur Fertigstellung, wobei Farbentscheidungen zum Teil allein aus denkmalpflegerischer Sicht getroffen wurden.

Voraussetzung für diesen gestrafften Ablauf war die permanente Präsenz der Architekten mit ihrem Planungsbüro vor Ort und, vor allem, ein gut funktionierender Entschei-

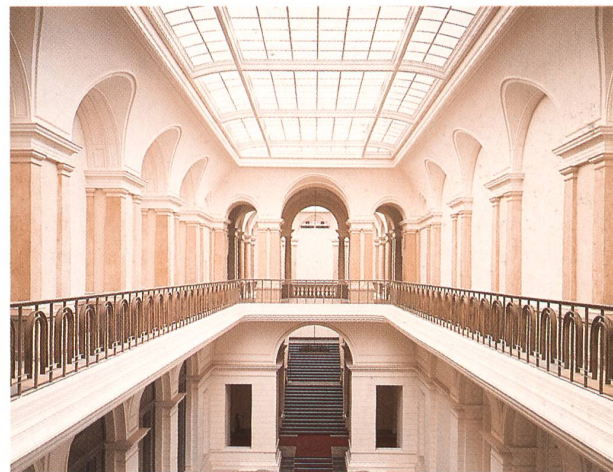
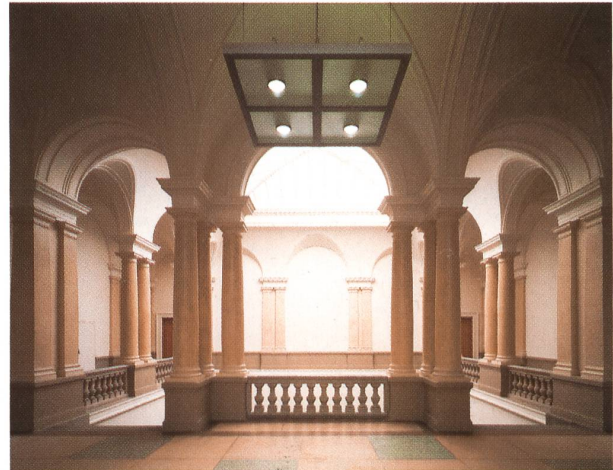
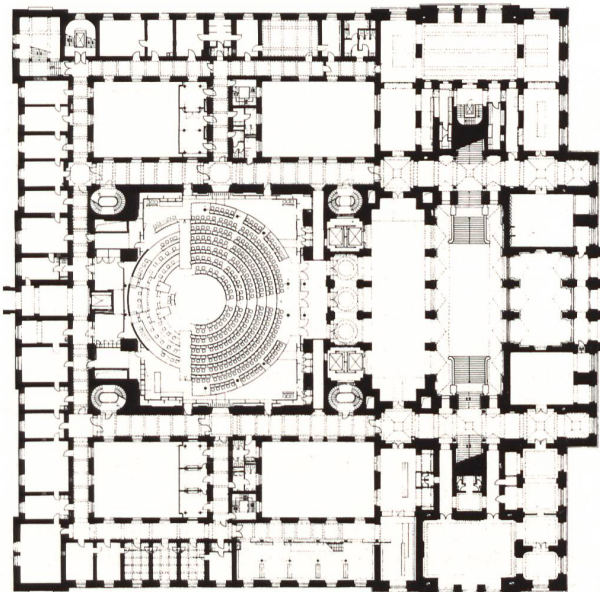


dungsmechanismus des Bauherrn mit wöchentlich tagenden „Baurunden“ und häufig einberufenen Bauausschußsitzungen mit der Präsidentin Hanna Renata Laurien und Vertretern der Fraktionen unter Steuerung des Beauftragten des Bauherrn, Günter Ecker.

Ebenfalls wöchentlich tagte im ersten Jahr eine von den Architekten einberufene „Plenarsaal-Klausur“ mit den Fachingenieuren für Beleuchtung, Klima, Raum- und Elektroakustik. Hierdurch sollte sichergestellt werden, daß das architektonische Ausbaukonzept von Anfang an und in seinem Ergebnis mit den physikalisch-technischen Anforderungen vereinbar war. Wesentliche Entscheidungen zur Raumgestaltung sind in der Zusammenarbeit mit den Fachingenieuren zustande gekommen.

Gestaltungskonzeption

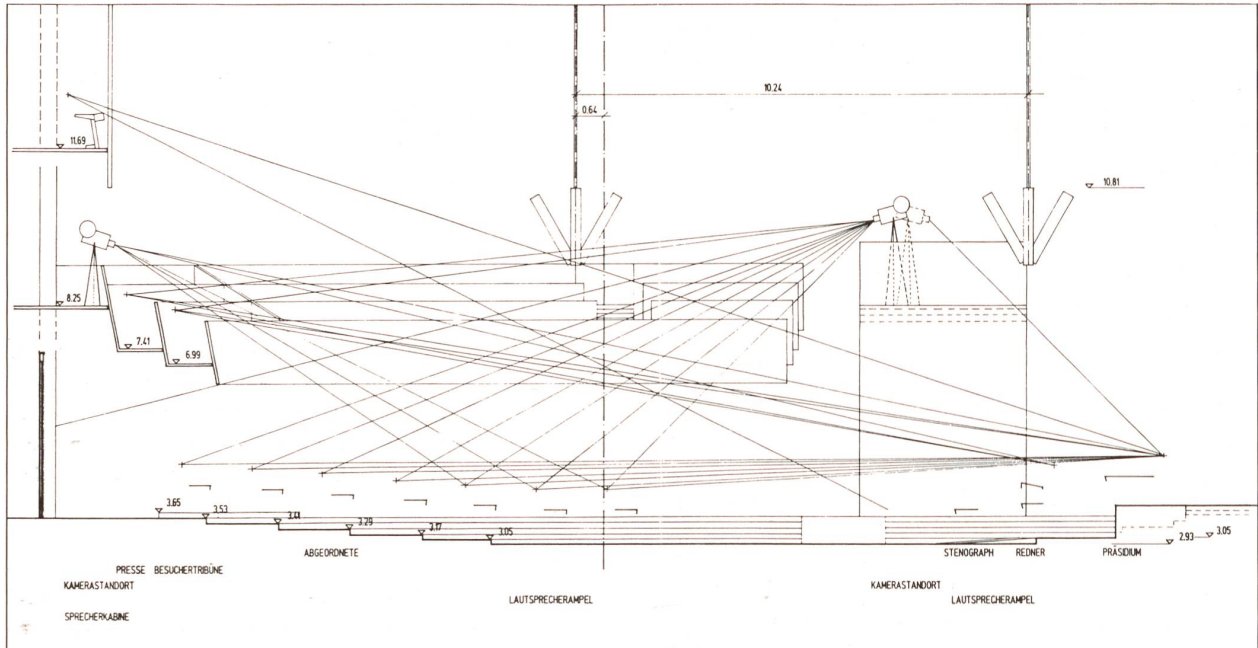
Architekten, Denkmalpflege und Bauherr waren sich grundsätzlich einig, daß ein Parlamentsgebäude als bauliches Symbol der Demokratie heute so transparent wie möglich sein müsse. Andererseits waren natürlich – nicht nur aus Kostengründen – Struktur und Substanz des massiven, wuchtigen Altbaus zu respektieren. Von diesem Grundsatz wurden drei Spielregeln abgeleitet:



Die Gebäudestruktur wird erlebbar und bewußt gemacht durch Entrümpelung im weitesten Sinne: also Freilegen und Wiederherstellen alter und Schaffung neuer Sichtbeziehungen in Längs- und Querrichtung, auch in der Vertikalen; Beispiele: Glasaufzüge und Fenster in den zu Aufzugschächten umgebauten Lichtschächten; Glasöffnungen in den Achsen der Querflure zum Plenarsaal; Lunettenfenster der Mezzaninflure; Öffnungen zwischen Lesesaal und Büchermagazin; Deckendurchbrüche über der Wandelhalle sowie zwischen Besucherfoyer und Plenarsaal; Abriß aller abgehängten Decken.



Schnitt Nord-Süd
Sichtverhältnisse



Die erhalten gebliebene dekorative Originalsubstanz wird freigelegt und entweder fragmentarisch belassen oder, in Ausnahmefällen, behutsam ergänzt; keine Rekonstruktionen. Die verschiedenen Zeitschichten werden nebeneinander sichtbar gemacht, z.B. in der Wandelhalle, in der drei Schichten übereinanderliegen: Originalsubstanz, davor eine Gipsschale der dreißiger Jahre, davor eine Gipsschale der DDR-Zeit (Synoptisches Konzept).

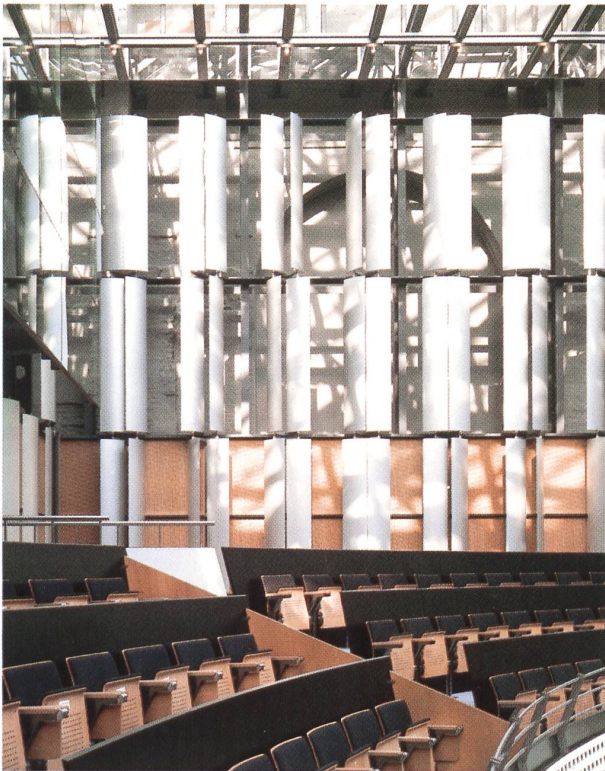
Die Neubauteile werden als „vierter Bauzustand“ deutlich von der Altsubstanz getrennt. Alle neuen Ausbauelemente werden, soweit immer möglich, freigestellt oder in den Raum gehängt. Beispiele: Die Licht- und Medienträger in den Fluren und Sitzungssälen; die Deckenschalen in den Sälen und im Casino; vorgesetzte Glaswände; Wandeinbauten als zweite (oder dritte) Schale; Infotresen und Garderobenanlage als „Objekte“ frei im Raum. Die beiden Bürotürme werden als leichtes Skelett in die Innenhöfe gestellt und voll verglast, wobei die ehemaligen Hofaußenwände mit ihren Fenstereinfassungen und Simsien erhalten bleiben. Neue Verbindungsgänge stehen über der Dachhaut, die Aufzugstürme heben sich durch ihre gläserne Leichtigkeit vom Altbau ab.

Plenarsaal

Auch die Gestaltung des wichtigsten Raumes des Parlamentsgebäudes folgt diesen Spielregeln; hier kamen sie am deutlichsten zur Geltung, weil er am meisten zerstört war:

Der fast quadratische Raum ist eigentlich ein Innenhof mit Glasdach. Durch eine klare Verglasung des Daches und der Zwischendecke, die beide bis an die Umfassungswände des Saales reichen, wird dieser Eindruck verstärkt. Das rohe, nur grob geputzte Mauerwerk mit seinen Rundbögen bleibt im Hintergrund sichtbar. Die Akustikwand wird mit Abstand vor die Altbauwände gestellt, mit sichtbarer eigener Tragkonstruktion und mit Durchblick zwischen den Schallreflektoren auf das „ruinöse“ alte Gemäuer. Sie und die abgehängte Zwischendecke definieren den neuen Plenarsaal, der als „Raum im Raum“ in den Altbau hineingestellt wurden. Die Besucher- und Presseempore stehen frei im Raum.

Die wichtigste Entscheidung für den Plenarsaal betraf die Sitzanordnung. Gewählt wurde die den Dialog auch zwischen den Parteien fördernde kreisförmige Anordnung so-



wohl der Abgeordnetensitze als auch der Regierungsbank. Die Angeordnetensitze sind je nach Fraktionsstärke verstellbar, so daß die Zwischengänge die Fraktionsblöcke trennen. Wegen der hierdurch entstehenden langen Pultreihen sind die Abstände zwischen den Reihen so breit, daß sie einen bequemen Zugang zu den Plätzen ermöglichen. Die Kreisform wird nur von zwei weiteren Bauteilen aufgenommen: von der Empore und von der Rückwand hinter der Regierungsbank. Alle anderen Einbauten unterwerfen sich der vorgegebenen Rechtwinkligkeit.

Das Farbkonzept unterstreicht die Raumidee: Kontrastbildendes Schwarz oder Weiß auf den Kreisformen, sonst Materialfarben: im unteren Bereich die Wärme von Holz, im oberen Bereich zunehmende Kühle durch Aluminium, Stahl und Glas.

Die in der Plenarsaal-Routine mit den Ingenieuren definierten drei Elemente der „Behaglichkeit“ betreffen das Licht, das Klima und die Akustik.

Licht: Tageslicht mit in die Sonnenseiten der äußeren Dachverglasung integriertem Sonnenschutz (den Himmel sieht man nur durch die Nordseite); Tageslichtergänzungsbeleuchtung (kalt) im Dachraum, Abend- und Festbeleuchtung (warm) in den Knotenpunkten der Tragkonstruktion.

Klima: Vollklimatisierung durch den Doppelboden; die Entlüftungsrohre sind im Dachraum sichtbar; sie dienen auch der mechanischen Entrauchung.

Akustik: Gegen Flugzeuflärm wurden die beiden Glasflächen (Dachhaut und Zwischendecke) vollständig abgedichtet und mit den erforderlichen Glasdicken ausgerüstet. Schallschluck vor allem im unteren Saalbereich: Teppich, Holzpaneele; Schalldiffusion im oberen Wandbereich durch verstellbare, konvexe Alu-Gußteile. Hinzu kommt die Elektroakustik mit richtungsgebundener Wiedergabe über drei Tonampeln.

Kunst

Als zentraler Ort für die „Kunst am Bau“ wurde der Festsaal ausgewählt; ein engerer Wettbewerb unter neun Künstlern und mit einer Jury aus namhaften Persönlichkeiten des Kunstlebens brachte die Entscheidung für Gerhard Richter, der mit fünf großen Wandbildern diesen Raum mitgestalten wird. Jakob Mattner installierte eine Lichtplastik unter der Decke der Wandelhalle. Inwieweit Kunst den Geschichtsbezug herstellen kann oder soll, bleibt offen. Ebenso die Frage, wo die beiden Portraitbüsten von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, die 1991 in der Großen Treppenhalle standen, aufgestellt werden sollen. Im 1. Obergeschoß werden die Ehrenportraits aufgehängt werden, und im 2. Obergeschoß ist eine „Galerie des Abgeordnetenhauses“ geplant. *J. R.*

Freiflächenplanung: Regina Poly, Berlin

Denkmalpflege: Helmut Engel, Landeskonservator;

Christoph und Burckhardt Fischer (Dokumentation);

Grafe, Schellhase & Benske, Restauratorenvereinigung

Bildende Kunst: Jakob Mattner (Lichtplastik Wandelhalle);

Gerhard Richter (Wandbilder Festsaal)

Projektsteuerung und Objektüberwachung:

Prof. Burkhardt GmbH & Co., München/Berlin

Statik: Wisotzki und Partner, Berlin

Lichtberatung: Heiko Schnetz, Köln

Planungs- und Bauzeit: Januar 1991 bis Juni 1993